

dass hinsichtlich des ersteren kein Grund zur Besorgnis besteht. Auf der Sitzung des wissenschaftlichen Ausschusses der Pius-Stiftung, die hier Mitte Oktober stattfand, sind, wie ich glaube, alle nötigen Massnahmen getroffen worden, um das Unternehmen wieder in Gang zu bringen. Auch hinsichtlich der Leitung kann keine Unklarheit mehr bestehen. Ich hörte übrigens, dass Padre Alboreda, der Präfekt der Vatikanischen Bibliothek, der an der Sitzung teilnahm, sich sehr befriedigt über die Ergebnisse geäußert habe, und konnte aus einem Brief von Kardinal G. Mercati entnehmen, dass man im Vatikan mit der bestehenden Regelung der Dinge durchaus einverstanden ist. Dagegen liegen die Dinge mit der Germania sacra in der Tat schwieriger und zwar deshalb, weil die Berliner Akademie, die eigentlich das Erbe des Kaiser Wilhelm-Instituts antreten müsste, zur Zeit finanziell nicht mehr so gut gestellt zu sein scheint, wie das noch bis zu diesem Frühjahr der Fall war. Auch ist der Verkehr durch die leidigen Postschwierigkeiten sehr erschwert, und ich habe auch sonst nicht grade den Eindruck, dass die Leitung der Geschäfte dort eine sehr glückliche ist. Ich bin aber grade dabei, mich auch mit dieser Frage zu befassen und einen Weg für die Fortführung des so unentbehrlichen Werkes zu suchen; ich darf mir vorbehalten, Ihnen darüber zu gegebener Zeit noch nähere Mitteilungen zu machen.

Mit Ihrer Antwort an Dr. Gauert bin ich durchaus einverstanden; ich glaube nicht, dass es angebracht sein würde, die Erdmannsche Arbeit schon jetzt zur Verwertung frei zu geben, so lange noch eine Aussicht auf baldige Drucklegung besteht. Jedenfalls warte ich ab, was Herr Dr. Gauert mir schreibt. Von der Ausgabe der Lex Salica des Herrn Eckhardt hatte ich bereits gehört, doch liegt diese Frage in der Tat sehr schwierig, denn es ist mir bekannt, dass gegen ihn politische Vorwürfe sehr schwerwiegender Art erhoben werden, und es gehört zu den vielen Unbegreiflichkeiten der Entnazifizierung, dass sein Verfahren anscheinend so günstig geendet hat. Wie ich Ihnen vertraulich mitteilen möchte, herrschte auch in der Zentraldirektion, ungeachtet aller Anerkennung seiner sachlichen Leistungen, ihm gegenüber eine sehr starke Zurückhaltung. Ich glaube deshalb nicht, dass es möglich sein würde, eine Arbeit von ihm in absehbarer Zeit innerhalb der Monumenta erscheinen zu lassen, zumal er einen früheren Vorschlag, die Arbeit ohne Nennung seines Namens zur Verfügung zu stellen, abgelehnt hat. Ehe ich nicht wüsste, dass die erwähnten schwerwiegenden Vorwürfe gegen ihn sich als gegenstandslos herausgestellt hätten, könnte ich daher meine Haltung in dieser Frage nicht ändern. - Ihr letzter Brief ist so schnell in meine Hände gelangt, dass ich hoffen darf, dass diese Zeilen Sie vielleicht noch zu Weihnachten erreichen. Ich füge daher meine besten Wünsche zum Fest und zum Jahreswechsel an und darf nochmals der Hoffnung Ausdruck geben, dass das Neue Jahr mir nun wirklich ein Wiedersehen mit Ihnen bescheren möchte. Mit herzlichen Grüßen und der Bitte um eine freundliche Empfehlung an Ihre Frau Gemahlin bin ich

Ihr stets aufrichtig ergebener

B.